

## "Protestantisches Profil und Fortschreiten auf ökumenischem Weg schließen sich nicht aus"

Rundschreiben von Bischof Dr. Martin Hein zum Reformationstag am 31.10.2000.

Liebe Schwestern und Brüder,

im Jahr 1531 blickte Martin Luther auf den Anfang der Reformation zurück: "Hätte ich's zuvor gewusst, es hätte Mühe bedurft, dass Gott mich dazu gebracht hätte. Wohlan, habe ich's denn angefangen, so will ich's auch mit ihm hinausführen." 483 Jahre sind inzwischen vergangen, seit Luther, Augustinermönch und Hochschullehrer, am 31. Oktober 1517 seine 95 Thesen an der Schlosskirche zu Wittenberg anschlug. Ihr Inhalt ist, sofern ich mich nicht täusche, weit weniger bekannt als das bloße Ereignis, das den Beginn der Reformation, zugleich aber auch den Anfang getrennter Wege für die Kirche im Abendland markierte.

Eine Tat mit historischen, zugleich in die Gegenwart reichenden Konsequenzen gilt es am Reformationstag zu bedenken. Mit seinem Thesenanschlag erreichte Luther dreierlei: Er stellte Öffentlichkeit her, er lud zur Diskussion ein und zeigte Profil. Alle drei Aspekte scheinen mir auch für unsere Zeit von Bedeutung.

Im vergangenen Jahr stand der 31. Oktober ganz im Zeichen der Verständigung zwischen der römisch-katholischen Kirche und den lutherischen Kirchen über die Rechtfertigung. Anlass war die Unterzeichnung der Gemeinsamen Erklärung und ihrer Folgedokumente in Augsburg. Allgemeine Übereinstimmung bestand damals darin, dass dies ein Schritt auf dem ökumenischen Weg war, dem weitere folgen müssten.

Ein Jahr später sind viele ökumenische Hoffnungen - nicht nur vorschnelle oder gar blauäugige - der Ernüchterung gewichen. Ohne einseitige Schuldzuweisungen aussprechen oder sich auf ein Ereignis fixieren zu wollen, wird man die Erklärung der römischen Glaubenskongregation "Dominus Jesus" hier nennen müssen (Ein erläuterndes Interview von Kardinal Ratzinger in der "Frankfurter Allgemeinen Zeitung" vom 22. September kann in der Sache nicht als Fortschritt angesehen werden). Es geht nicht zuletzt darum, inwieweit die Kirchen der Reformation in römischer Perspektive tatsächlich "Kirchen" sind. Ich empfehle in diesem Zusammenhang die Lektüre der Präambel der Grundordnung unserer Landeskirche.

Hier ist in überzeugender Weise dargestellt, wie wir uns selbst verstehen und - mit Verlaub - auch verstanden wissen wollen.

Ich habe die Erklärung der Glaubenskongregation in anderem Zusammenhang "ärgerlich" genannt. Das gilt nicht allein für den Inhalt, der mit Blick auf römische Positionen vieles Bekanntes wiedergibt. Ärgerlich ist vor allem der Zeitpunkt, der "Sitz im Leben", in den diese Erklärung hinein formuliert wurde.

Sie scheint nicht nur die ökumenische Entwicklung, gerade in Deutschland, bremsen zu wollen. Sie konterkariert auch die ökumenische Verbundenheit vieler katholischer

